

Gottesdienst am Ostermontag (5. April 2015)

Hospitalkirche

Predigttext Lukas 24, 13-35

- 13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus.
- 14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.
- 15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.
- 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.
- 17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen.
- 18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?
- 19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk;
- 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.
- 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.
- 22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen,
- 23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.
- 24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.
- 25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!
- 26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?
- 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.
- 28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.
- 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.
- 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.
- 31 Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.
- 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?
- 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren;
- 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.
- 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Liebe Gemeinde,

zwei Geschäftsleuten, die wenig Vertrauen erweckend waren und denen man allerhand Skrupellosigkeit nachsagte, war es wie auch immer gelungen, viel Geld zu machen. Und jetzt, jetzt setzten sich die beiden "Ehrenmänner" in den Kopf, ihren miserablen Ruf aufzupolieren und zur besseren Gesellschaft zu gehören. Das zweckmäßigste Mittel schien ihnen, den teuersten und renommiertesten Künstler der Stadt zu beauftragen, dessen Bilder unausweichlich als kulturelle Highlights galten. Er sollte Porträts von ihnen malen. Auf einer großartigen Soirée wurden die beiden Bilder ausgestellt und gezeigt. Unter den geladenen Gästen war auch der einflussreichste Kunstkennner und Kritiker der Stadt. Alle waren gespannt auf dessen Urteil. Der sah die beiden Bilder, die nebeneinander aufgehängt waren, links und rechts, lange an. Dann schüttelte er den Kopf, als ob er etwas vermissen würde. Dabei deutete

er nicht auf die Bilder sondern auf den freien Raum zwischen den Bildern und fragte: "And where is the Saviour?" „Und wo ist der Heiland?“

Wir verstehen, dass der Kunstkenner sagen will: Ihr seid mir ein paar Halsabschneider, wie die, zwischen denen man den Heiland ans Kreuz geschlagen hat. Und wir verstehen auch: Durch die plötzliche Anwesenheit eines abwesenden Dritten geschieht diese ziemlich effektvolle Verwandlung von zwei Ehrenmännern in zwei Spitzbuben. Sigmund Freud hat diese Anekdote 1909 im Zusammenhang einer Vorlesung über Psychoanalyse erzählt. Er erläutert damit, soviel nur am Rande, eine Leistung unserer Seele, die er "den Ersatzeinfall" nennt. Statt den beiden Porträtierten direkt ins Gesicht zu sagen, was er von ihnen hält - in diesem Fall wäre das eine ziemlich gefährliche Angelegenheit, wie wir gut verstehen -, schaffen wir Menschen es, die Wahrheit auf Umwegen zu sagen.

"And where is the Saviour?" Und wo ist der Heiland? Oder anders und von Ostern her gefragt: wie geschieht in diesen Tagen die Verwandlung von perspektivlosen in österliche Menschen?

Diese Frage, liebe Gemeinde, zieht sich nicht nur wie ein roter Faden durch diese schöne, unterhaltsame Ostererzählung vom Ende des Lukasevangeliums, sondern durch die gesamte Geschichte der Christenheit.

Unablässig geht es darum, wie der Gekreuzigte und Auferstandene da ist. Und wie es dazu kommt, dass sich die Wirklichkeit von einer karfreitags- in eine österliche verwandelt. Wie also diese anwesende Abwesenheit des gekreuzigten Auferstandenen uns, unsere Art zu sehen, zu leben, zu denken verändert. Das hört sich etwas kompliziert an für einen Ostermontag, ist aber eigentlich ganz einfach und lässt sich am besten auf den einen Gedanken und Satz konzentrieren: das Evangelium, die Botschaft von Ostern, das ist die Erfahrung des abwesend - anwesenden Dritten; und mit dem Dritten ist der österliche Christus gemeint, der uns neu schafft zu Menschen der Hoffnung und des Lebens.

Wo also ist der Heiland? Die Emmauserzählung scheint mit dieser Frage zu beginnen. Da sind die beiden Jünger am Ostertag unterwegs von Jerusalem zu einem Ort namens Emmaus. Er soll 60 römische Stadien, umgerechnet gut 10 km, von Jerusalem entfernt sein. Kein allzu weiter Weg. Die Archäologen tun sich schwer, diesen Ort genau zu lokalisieren, aber das spielt genau genommen keine Rolle. Eine Rolle spielt allerdings, was die beiden machen auf dem Weg. Sie haben die Ereignisse in Jerusalem verfolgt. Sie haben gesehen, wie sich die Situation um Jesus zuspitzt. Sie haben zumindest in einer gewissen Nähe teilgenommen an seinem Geschick als Jünger. Sie waren involviert in die Hoffnungen, die die Predigt Jesu geweckt hat, die er geweckt hat. Und nun sind sie engagiert miteinander im Gespräch - über Jesus, über die Ereignisse, die hinter ihnen liegen, über Golgatha, über Macht und Ohnmacht, über Hoffnung und Enttäuschung, über Erlösung und Tod. Und dann geschieht etwas, wofür sie eigentlich ziemlich wenig können. Da gesellt sich einer zu ihnen. Ein wenig ist man erinnert an die schöne Verheißung Jesu aus dem Matthäusevangelium: "wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Das ist ja nichts anderes als die Verheißung eines abwesend Anwesenden Dritten. Und vielleicht könnte das eine erste Antwort auf die Frage "Wo ist der Heiland?" sein: er ist abwesend anwesend, wenn wir uns auf seine Geschichte und auf

ihn einlassen. Und die beiden tun das so intensiv - übrigens auch im griechischen Wortlaut - , dass sie so sehr aufeinander bezogen sind und auf die Geschichte, die sie erlebt haben, dass sie fast übersehen, wie sich da einer zu ihnen gesellt.

Ein wenig könnte man den Eindruck bekommen, als wolle Jesus im Lukasevangelium die beiden Wanderer an der Nase herumführen. Wir kennen das aus dem Märchen, wo der liebe Gott die Menschen besucht, und sie blind und taub und wie im Tunnel unterwegs und so mit ihrem Gedankenapparat beschäftigt sind, dass sie das Drumherum gar nicht mehr erkennen und wahrnehmen. Wir Leserinnen und Leser sehen Gott sei Dank, wer sich da zu ihnen gesellt. Aber ihre Augen werden gehalten, dass sie ihn nicht erkennen. Das ist übrigens ein durchgängiges österliches Motiv: Der entscheidende österliche Moment ist nicht das Sehen mit unseren Augen. Aber die Sache ist noch komplizierter: es könnte nämlich sein, dass auch wir etwas nicht sehen. Nämlich dass wir selber in dieser Geschichte wie die Blinden unterwegs sind.

Der immer originelle Däne Soeren Kierkegaard hat nämlich darauf aufmerksam gemacht, dass sich jedes wirkliche Gespräch zwischen Menschen ebenfalls in dieser merkwürdigen Spannung von Anwesenheit und Abwesenheit ereignet. Jede echte Kommunikation, jede Begegnung, die diesen Namen verdient, lebt davon, dass der Redende ganz da ist mit seiner Person, mit seinem Wesen – und dass er zugleich der Person, mit der er spricht, der er begegnet, die Freiheit und den Raum lässt, abwesend zu sein. Oder besser als die Person anwesend zu sein, die er selber nicht ist.

Es ist ja eine auffällige Geschichte, liebe Ostermontagsgemeinde, dass wir von den zwei Personen, die unterwegs sind, nur einen Namen haben: Kleopas. Nach dem Johannesevangelium könnte das der Mann jener Maria sein, die zu den Osterzeuginnen gehört. Das nur am Rande. Aber warum fehlt uns der Name des zweiten Jüngers? Warum ist auch er irgendwie anwesend abwesend? Natürlich wäre es möglich, dass niemand sich mehr an seinen Namen erinnert. Die andere Möglichkeit wäre, dass diese zweite Person ein Platzhalter für mich ist und für dich und für alle, die sich darüber Gedanken machen, wie das war am Karfreitag und was da los war und was das bedeutet.

"And where is the Saviour?" Die erste Antwort könnte also heißen: der Auferstandene ist in unserem Nachdenken und Reden über diese Ereignisse mit uns unterwegs. Warum nicht? Warum sollte er sich nicht bei diesem Forschen und Tun und vor allem in unseren Begegnungen in seinem Namen zu uns gesellen?

Wo ist der Heiland? Die zweite Antwort, die uns die Emmausgeschichte anbietet könnte, heißen: der Auferstandene ist in seiner Abwesenheit als eine Frage gegenwärtig. Und dafür steht die Botschaft vom leeren Grab. Es ist irgendwie wie das Gegenteil der freudschen Anekdote: wenn man zu den zwei Halsabschneidern dem gekreuzigten Christus hinzufügt, dann verändert sich das Bild. Wenn man umgekehrt das leere Grab vor Augen hat, also ein Grab ohne den Begrabenen, auch wenn man nicht weiß, was mit ihm geworden ist, dann verändert sich ebenfalls das Bild. Dann steht eine andere Frage im Raum. Warum ist das Grab leer? Und wo ist er hin? Und was bedeutet das für mein Leben? Genau das gehörte zu den ersten Ostererfahrungen, die die Jüngerinnen und Jünger machten. "Und einige von uns gingen hin

zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht." Immerhin hat diese Frage nach dem leeren Grab die Gemüter nachhaltig beschäftigt. Aber zugegeben: es ist noch keine Antwort. Beziehungsweise die Antwort müsste ganz einfach heißen: er ist weg.

Wo also ist der Heiland? Die dritte Antwort, die uns die Emmausgeschichte gibt, beginnt mit einer handfesten Standpauke. Ihr seid ganz schön faul und träge, wenn ihr euch nur auf das leere Grab fixiert. Das leere Grab ist ein enorm schwaches Argument für Ostern. Stattdessen: Lest in der Bibel! Nehmt Ostern nicht isoliert von dem großen Horizont der biblischen Erzählungen und Verheißungen. Wer sich einmal auf die Spur gemacht hat und auf die Suche nach dem Gott Israels, nach dem Vater Jesu Christi, der wird begreifen, dass Ostern kein separiertes Ereignis im Zusammenhang einer großen Geschichte ist, sondern der wird verstehen, dass sich dort alles konzentriert: wie Gott durch die Zeiten hindurch rettet. Wie er Freiheit schenkt. Wie er ins Weite ruft. Wie er Leben schafft. Und wie er zugleich in seiner Ohnmacht und Verletzlichkeit in dieser Welt wirkt, merkwürdig verschlungen auch in die schmerzlichen Geschichten des Lebens. Aber eben darin da, anwesend: Heilend, helfend, solidarisch in unserem Leid.

Wo ist der Heiland? Die so genannte dialektische Theologie des 20. Jahrhunderts hat darin eine Antwort gesehen: der Auferstandene begegnet im großen Horizont der biblischen Texte. In der Verkündigung. Im Hinweis auf den großen Zusammenhang der Verheißungen Gottes. Da ist Christus lebendig. Da wird er lebendig. Da verändert sich unser Verständnis von Geschichte. Und zugespitzt hat man gesagt und formuliert: Christus ist auferstanden ins Wort, in die Predigt, in die Verkündigung, ins Kerygma,

Aber auch damit ist die Emmauserzählung nicht zufrieden. Ostern, der Auferstandene, der österliche Christus beschränkt nämlich hier sich nicht aufs Wort. Ostern ist eine Kraft, eine Dynamis, wie der Apostel Paulus im Römer Brief sagt. Und in diese Kraft, einer verwandelnden, lebensbejahenden, realen Kraft ist der Auferstandene spürbar und erfahrbar.

Liebe Gemeinde,
es bleibt in Sachen Ostern nicht bei zwei Stunden Bibelkunde zwischen Emmaus und Jerusalem.

Was macht man gegen die Blindheit der Menschen im Blick auf das neue, österliche Leben? Zuerst muss sich Jesus wie ein Komödiant verstellen, damit ihn die Jünger in ihr Haus mitnehmen. Er tut so, als wolle er weitergehen. Aber die beiden laden ihn ein. Das ist etwas Zentrales, dass diese Erkenntnis von Ostern nicht irgendwo abstrakt und in Büchern beginnt, sondern im Persönlichen, in der Zwischenmenschlichkeit, im Innersten eines Menschenlebens. Anders gesagt: Ostern muss man feiern.

Jesus kommt im Haus dieser beiden Wanderer an. Und dann ist auch genug gesagt. Ostern wird herausgelöst und herausgeschält aus den metaphysischen Spekulationen. Ostern ist keine theoretische Frage mehr. Es wird gefeiert. Auch Jesus legt gleichsam etwas auf den Tisch, was real ist und doch über sich hinausweist. Er teilt das Brot aus, segnet es, bricht es, er feiert mit den Jüngern das Abendmahl, so wie er es alle Zeit und in welcher Form auch immer mit uns feiert. Er ist da – in seiner Lebendigkeit, seiner Liebe, seiner Freiheit. Und dann ist sein

Aussehen und das Wie und all die anderen Fragen, die wir an Ostern knüpfen, völlig bedeutungslos. Dann kann er in seiner Leiblichkeit vor unseren Augen wieder unsichtbar werden, weil wir selber leiblich geworden sind. Weil wir selber etwas von seiner Gestalt angenommen haben. Denn Ostern unter seine Anwesenheit ereignen sich als ein Was.

"And where is the Saviour?" Und wo ist der Heiland? Antwort: es ist der anwesend abwesende Dritte in unserem Leben. Wir begegnen ihm auf vielen wegen. Viel zu oft werden unsere Augen gehalten. Aber manchmal sind wir sehend. Und wir spüren seine Kraft. Und dann ist da diese Freude in aller Zerbrechlichkeit. Und wir sehen das geschundene Antlitz eines Gekreuzigten, mit leuchtenden, lebendigen Augen. Und bei uns: brennende Herzen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Schwarz)